

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Formier, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Goldgießer und Gürtler, Seilenshauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 \mathcal{M} , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

München, 28. Februar 1891.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 \mathcal{A} . Redaktion und Expedition: Münchener, Belzenstraße 12.

Ein Plan zur Lösung der Arbeiterwohnungsfrage und seine Seite.

Zu den sozialen Reformprojekten, die gegenwärtig von den Freunden der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung am fleißigsten diskutiert und sogar hier und da auch mit großem Eifer in Angriff genommen werden, gehören die tausendfältig verschiedenen Projekte zur Lösung der allerdings auf's äusserst brennend gewordenen Volks-Wohnungsfrage. Eine schwere Menge der hoffnungsvollsten Entwürfe ist just in den letzten Jahren an's Tageslicht getreten, — je genauer die fraglichen Pläne aber ausgemalt sind, und je näher man sie ansieht, desto schärfer tritt die praktische Unbrauchbarkeit derselben und die Unlösbarkeit der ganzen Frage auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft hervor. Und noch eins bringt dem jachzundigen und vor den äussersten Konsequenzen nicht zurückschreckenden Beurtheiler bei der Beleuchtung solcher Projekte zum Bewusstsein, das nämlich alle Bemühungen, die Arbeiterwohnungsfrage zu lösen, durchaus keinen Erfolg haben können, wenn nicht gleichzeitig die Wohnverhältnisse und damit die gesammte Lebenslage der betreffenden Arbeiter erheblich gebessert werden.

Um uns davon zu überzeugen, wollen wir den neuesten Plan zur Lösung der Arbeiterwohnungsfrage, wie er während der letzten Wochen in Berlin in einer großen Versammlung vorgelegt wurde, der auch der Handelsminister nebst vielen anderen sog. hervorragenden Personen beigewohnt hat, besprechen. Dieser Plan war folgender: Im Umkreise der Stadt bis zu 10 Kilometern Abstand sollen hier und da recht billige Baugrunds von etwa 200 Morgen angekauft und mit 2100 Einfamilienhäusern bebaut werden. Der Verkaufswert soll 2500 bis höchstens 5000 \mathcal{M} für das Haus betragen, die Herstellungskosten mit Einschluß des Grunderwerbs 1000 \mathcal{M} weniger. Diese 1000 \mathcal{M} sollen für die allgemeinen Unkosten, Straßenanlagen und sonstige öffentliche Einrichtungen vorhalten. Wer als angehender Eigentümer ein solches Häuschen beziehen will, hat jährlich bloß 240 \mathcal{M} zu zahlen und in diesem Preis werden eingeschlossen sein: 1) die Miete, 2) eine Amortisation (Abzahlung) von 2 Prozent, 3) eine Lebensversicherung von 500 \mathcal{M} , 4) freie Eisenbahnfahrt für das Familienhaupt. Das ist jedenfalls das Menschenmögliche an verlockenden Versprechungen, schauen wir zu, in welcher Art dieselben erfüllt werden sollen.

Für Grunderwerb und Hausbau der untersten Klassen sollen 1500 \mathcal{M} angewendet werden, die Grundstücke sollen 12 Quadratruthen umfassen und die Quadratruthen etwa mit 10 \mathcal{M} bezahlt werden. Nun, schon an dieser Stelle des Projektes machen sich Bedenken der schwerwiegendsten Art geltend. In der Nähe von Berlin, welches doch bei diesem Pläne zunächst allein in Frage kommt, ist Land zu einem Preise von 10 \mathcal{M} für

die Quadratruthen absolut nicht zu haben, wenn es nicht etwa einen Sumpf einschließt, bei dem von Bebauung keine Rede sein kann. Alles Bauland in der Nähe von Berlin, welches nicht allzu weit von einer Eisenbahnstation entfernt ist, kostet 30—40 \mathcal{M} pro Quadratruthen. Es würden sich hier also schon 350 bis 500 \mathcal{M} Kosten für den Grunderwerb bei jedem einzelnen der geplanten Familienhäuser ergeben und nicht 120—150 \mathcal{M} , wie sie der Verfasser des Projektes ausgerechnet hat, welches der erwähnten Versammlung vorgelegt wurde.

Aber gehen wir weiter. Die Häuser selbst sollen in gefälliger Form, aber sonst in einfachster Weise mit Wänden von nur einem Stein, leichtem Dach und ohne Keller gebaut werden. Nun stelle man sich vor, was für ein Leben in einem solchen Hause während eines Winters zu führen sein möchte, wie es der gegenwärtige ist! Unter leichtem Dach, ohne Keller, zwischen Wänden von nur einem Stein Dicke, wie wäre es da möglich, zu existieren, ohne den ganzen Tag zu heizen und wie wäre es da nur denkbar, bei aller intensivsten Heizung und bei allen bedeutendsten Ausgaben für Heizmaterial die Stuben warm zu bekommen. Erkältung, Stomatitis, Rheumatismus, Brustleiden würden die unzertrennlichen Gefährten der Bewohner solcher Einfamilienhäuser sein, und im Sommer wäre es vor Hitze ebenso wenig darin auszuhalten, wie im Winter vor Kälte und Nässe. Mit Recht haben Gegner dieses Projektes dergleichen Ein-Familien-Wohnungen ländliche Mördergruben genannt.

So wie die Grunderwerbskosten viel zu niedrig angeschlagen sind, ebenso sind auch die übrigen Ausgaben viel zu niedrig notirt. Es ist zweifellos nicht wahr, daß man einschließl. des Preises von Grund und Boden dieses Häuschens für je 1500 \mathcal{M} herzustellen vermöchte, mindestens das Doppelte, mindestens 3000 bis 4000 \mathcal{M} wären nöthig, um im Umkreise einer Großstadt ein auch noch so bescheidenes Arbeiterheim zu bauen, in welchem ohne Beeinträchtigung der Gesundheit und ohne allzu großen Kostenaufwand für Feuerung gewohnt werden kann; aber auch dann würde man immer noch ausschließlich kleine auf wenige Quadratruthen Raum beschränkte Häuser zu errichten vermögen, bei denen die Paar Quadratruthen, welche für Hof und Garten reservirt werden könnten, sicherlich auch den allerbescheidensten Ansprüchen zu genügen nicht im Stande wären. Nun führe man sich aber erst einmal die geplante Gründung in ihrer Gesamtheit vor Augen. Auf 200 Morgen stehen 2100 Häuser, von denen 900 für 1500 \mathcal{M} (einschließl. Grunderwerb), 400 für 2500 \mathcal{M} , der Rest für 3 bis 4000 \mathcal{M} hergestellt sind. Nach Abzug der Straßen zc. verbleibt nur so viel Baugrund, daß auf den Morgen 15 Häuser mit 80 bis 100 Einwohner kommen. Eine Wasserleitung und andere schöne

Sachen haben die Unternehmer in Aussicht genommen, aber eine Kanalisation erklären sie für überflüssig. Soll das bißchen Hof- und Gartenland andauernd das Schmutzwasser und den übrigen Unrath einer so dichten Bevölkerung schlucken und verdauen? Im zweiten Jahre schon wird diese Stadt infolge ihrer Verschmutzung und Verjauchung eine Pesthöhle sein, die zum Himmel stinkt und die Umgebung mit und breit vergiftet. Offenbar wären also die Arbeiter in sanitärer Beziehung noch schlimmer daran, wenn sie in solchen eigens für sie errichteten Städtchen zusammengesperrt würden, als vorher in den Proletarierstraßen der Großstadt. Die Trennung der Arbeiter von den übrigen Gesellschaftsklassen würde aber noch nach vielen anderen Richtungen hin für die Arbeiter und ihre Familien ungünstig sein. Erstens werden die Arbeiter selbst in ihrer Solidität viel mehr von allen angenehmen und nützlicheren Zerstreuungen entfernt, der die verschiedenen Bevölkerungsschichten einander nähernde Verkehr wird noch weit mehr eingeschränkt, als er jetzt schon ist, dieselben werden immer mehr einander entfremdet und noch viel leichter würden Mißverständnisse und Feindseligkeiten sich ergeben und hartnäckiger erhalten. Aber auch direkter materieller Schaden würde aus derartiger Abgeschlossenheit den Arbeiterfamilien erwachsen. Wie viel Quellen kleiner Nebenverdienste für Frauen und Kinder durch Wäscherei, Haus- und Familienbedienung, Näherei, Frisiren, Botendienst zc. — alles das viele für die mit ihren Einfamilienhäusern angeblühten Arbeiter fort, — die Arbeiter würden sich mithin nicht besser stehen in solchen Kolonien, sondern schlechter, und wenn diese Verbannung der Arbeiter auf's Land nicht eine weitere Hinabdrückung ihrer ganzen Lebenslage im Gefolge haben soll, so müßte damit wenigstens eine gar nicht unbeträchtliche Lohnerhöhung Hand in Hand gehen — eine Bedingung, von deren Erfüllung gar keine Rede sein kann.

Zum Schluß möchten wir noch auf ein wichtiges Moment aufmerksam machen — auf einen Vortheil solcher Arbeiter-Nester-Gründung, der unsere „Ruhe und Ordnung“ liebende Bourgeoisie für solche Projekte zu begeistern geeignet ist, wenn die Herren sich auch weislich hüten, von diesem Vortheil irgend wie Aufhebungs zu machen.

Man denke sich 10 000, 20 000, 50 000 Arbeiterseelen in solche kleinhäufige Kolonien eng zusammengesperrt und zwischen mehreren, 4—6 Kilometer von einander abgelegenen Arbeiternestern, etwa im Abstande von 2 Kilometern von jedem einzelnen eine Kaserne mit einem oder zwei Bataillonen Soldaten und ein paar leidlich weit tragenden Geschützen, — wie prächtig ließe es sich da für Ordnung sorgen und wenn die Ordnung ja einmal gestört werden sollte, wie bequem ließe sich da nach einigen Qualifikaten die Stille des Grabes herstellen.

Nein! Unsere Arbeiterbevölkerung gehört nicht auf's Land vor die Thore der Großstädte, sie will und soll sich nicht absperrern lassen von dem Leben und Treiben, Denken und Trachten der großen Welt, weder an Werktagen noch an Sonn- und Feiertagen. Sie bedankt sich bestens für Sozialreformprojekte solcher Art, sie kennt die Absicht und braucht nicht noch mehr verstimmt und noch fester an die Scholle gefettet zu werden.

Aus England.

London, 14. Februar 1891.

Die Statuten der englischen Metall-Arbeiter-Gewerkschaft (Amalgamated Society of Engineers).

Der Artikel aus England in Nr. 6 über die Metallarbeiter-Gewerkschaft gab einen allgemeinen, durch Zahlen illustrierten Bericht über den Entwicklungsprozeß der Gewerkschaft. In dem Vorliegenden will ich versuchen, die Organisation derselben an der Hand ihrer Statuten zu schildern, um klarer werden zu lassen für das Verständnis späterer Vorgänge, die diese Gewerkschaft hier in England durchzumachen haben mag, und für welche ein klares Urtheil nicht möglich sein würde, wenn die eigentümliche Form der Organisation nicht bekannt ist.

Die Gewerkschaft umschließt die folgenden Branchen: Schmiede, Formier, Dreher, Mustermacher, Mühlenbauer, Monteur (Maschinenbauer, Maschinenhelfer), Hobler, Bohrer, mechanische Zeichner, Messingarbeiter, Kupferschmiede, Schiffschmiede, Maschinenhelfer. Alle hier aufgezählten Branchen müssen direkt in der Produktion von Maschinen beschäftigt sein; wenn dies nicht der Fall, so können sie der Gewerkschaft nicht beitreten, sondern müssen sich ihren speziellen Sondergewerkschaften anschließen.

Der Zweck der Gewerkschaft ist, das Interesse der derselben angehörenden Branchen und Mitglieder zu fördern und aufrecht zu erhalten; die Mitglieder zu unterstützen, wenn sie arbeitslos oder in Noth sind, ihnen beizuspringen in Krankheits- und Unglücksfällen, hohem Alter, bei Verlust ihrer Werkzeuge durch Feuer; für ihr Begräbniß, sowie für das ihrer Frauen zu sorgen; und anderen Gewerkschaften, die ähnliche Zwecke verfolgen, beizustehen in der Aufrechterhaltung der Arbeiterinteressen.

Zur Bequemlichkeit der Mitglieder ist die Gewerkschaft in Lokalvereine getheilt; zu einem derselben muß jedes Mitglied gehören. Jeder Lokalverein wählt seine eigenen Beamten und regelt seine eigenen Angelegenheiten, doch darf keine Maßnahme gegen das Gewerkschafts-Statut verstoßen.

Das durch Subskriptionen der Mitglieder erlangte Vermögen der Gewerkschaft (gleichviel ob in Land angelegt oder in der Bank) soll auf den gemeinsamen Namen der gewählten Vertrauensleute (trustees) eingetragen sein. Das gleiche ist der Fall mit dem Ver-

mögen eines jeden Lokalvereins, von welchem, für seine eigenen Bedürfnisse, eigene Vertrauensleute gewählt werden müssen.

Jeder Lokalverein der Gewerkschaft soll unter der Leitung eines Präsidenten und solcher anderer Beamten stehen, wie durch den nachfolgenden Paragraphen vorgeschrieben: Lokalvereine mit nicht mehr als 20 Mitgliedern sollen drei Beamte haben, nämlich einen Präsidenten, einen Sekretär und einen Kassierer; Lokalvereine mit mehr als 20 aber nicht über 40 Mitgliedern haben 4 Beamte, nämlich noch einen Thürsteher (um bei Versammlungen die Mitgliedskarten zu prüfen und unbedeutende Personen zurückzuweisen); Lokalvereine mit über 40 und nicht mehr als 70 Mitgliedern haben 5 Beamte, nämlich noch einen Vizepräsidenten; Lokalvereine mit mehr als 70 und nicht über 150 Mitgliedern haben 6 Beamte, nämlich noch einen zweiten Kassierer (money steward); Lokalvereine mit mehr als 150 Mitgliedern haben 7 Beamte, nämlich einen zweiten Sekretär; Lokalvereine mit mehr als 100 Mitgliedern mögen einen zweiten Thürsteher wählen, wenn es ihnen nöthig dünkt. Kein Lokalverein soll mehr als 300 Mitglieder umfassen, wenn nicht der in London sitzende Lokalrath spezielle Erlaubniß hierzu erteilt hat.

Jeder Beamte der Gewerkschaft (einschließlich des Generalsekretärs, der Hilfssekretäre, Lokalvereins-Sekretäre, Arbeitslosbuch-Registrateure, Komitee-Mitglieder und Delegirte sollen in folgender Weise gewählt werden:

Sind zwei oder mehr Mitglieder für irgend eines dieser Ämter vorgeschlagen, so wird eine separate Abstimmung für jeden derselben vorgenommen. Erhält einer der Vorgeschlagenen die absolute Majorität, so ist er hierdurch gewählt; hat keiner der Vorgeschlagenen eine absolute Majorität, so findet Stichwahl zwischen den beiden, welche die höchsten Stimmziffern erhalten haben, statt. Wenn die Majorität der Anwesenden es verlangt, muß die Wahl mittelst Stimmzettel stattfinden, andernfalls genügt das Handaufheben. Ist nur ein Mitglied für irgend ein Amt vorgeschlagen, so wird derselbe für gewählt betrachtet ohne irgend welche weitere Formalität.

Kein Mitglied kann für ein Amt gewählt werden oder dasselbe länger bekleiden, wenn er mit seinen Beiträgen 10 M im Rückstande ist.

Die Lokalvereinsbeamten müssen vier Wochen früher erwählt werden, bevor sie ihr Amt antreten. Kein abgehender Beamter darf seinen Nachfolger vorschlagen, sondern hat nur sein einfaches Stimmrecht.

Wird irgend eines der anwesenden Mitglieder für ein Amt vorgeschlagen und sekundirt *) und es weigert sich dasselbe anzunehmen, so hat es eine Strafe von 50 S zu zahlen, wenn es nicht einen der Versammlung gültigen Grund seiner Verweigerung angeben kann. Mitglieder, die über 45 Jahre alt sind oder mehr als drei englische Meilen vom Klubhaus entfernt wohnen, sind von dieser Verpflichtung befreit.

Vertweigert ein Mitglied nach der Wahl sein Amt anzutreten, so wird es mit 1 M bestraft.

Jedem Beamten eines Lokalvereins werden 50 S bewilligt für etwaige Ausgaben an Versammlungsabenden.

Der Präsident und Vize-Präsident, und in Lokalvereinen mit mehr als 150 Mitgliedern der zweite Sekretär, werden in den vierteljährlichen Versammlungen gewählt. Mit Aus-

nahme von neu gebildeten Lokalvereinen gilt als Qualifikation eine 52wöchentliche Mitgliedschaft.

Der Präsident ist Vorsitzender der Versammlungen, doch nicht berechtigt zu stimmen, es sei denn, daß Stimmengleichheit eintritt, wo sein Votum den Ausschlag gibt.

In Lokalvereinen, die keinen zweiten Sekretär haben, ist der Vize-Präsident verpflichtet, die Verhandlungen schriftlich aufzunehmen, also als Schriftführer zu fungieren. In Vereinen, die einen zweiten Sekretär haben, ist dieses die Pflicht derselben. Ist weder der Präsident noch Vize-Präsident anwesend, so wählt die Versammlung aus ihrer Mitte Stellvertreter. Beamte, die nach der für die Versammlung festgesetzten Zeit kommen, haben eine Geldstrafe von 50 S, und für Abwesenheit von der Versammlung eine Mark zu zahlen, wenn nicht ein triftiger Grund dafür angegeben werden kann.

Der Lokalvereins-Sekretär ist die wichtigste Persönlichkeit; er wird jährlich in der Dezember-Vierteljahrsversammlung gewählt und muß, mit Ausnahme von neugebildeten Lokalvereinen, wenigstens 4 Jahre Mitglied der Gewerkschaft sein. Kein Mitglied kann als Sekretär gewählt werden, der nebenbei eine Restauration hält. Der Sekretär muß alle vierzehntägigen Mitgliederversammlungen, Vierteljahrs- und Generalversammlungen besuchen, die eingezahlten Beiträge eintragen, darf jedoch kein Geld annehmen, welches dem Kassierer überreicht werden muß. Er hat die gesammte Buchführung des Vereins, sowie die Korrespondenz zu führen. Alle Zahlungen, die er zu machen hat, müssen durch Cheques von dem Kassierer gezahlt werden. Für jede Vernachlässigung seines Amtes hat er 5 M Strafe zu zahlen. Am Ende eines jeden Monats muß er einen Bericht über den Stand des Gewerbes in seinem Distrikt, sowie über die Zahl der Mitglieder, der Arbeitslosen und Kranken, an den Generalsekretär in London einsenden. Jeder Zeitverlust, den der Sekretär in der Ausübung seines Amtes erleidet, wird ihm vom Verein pro rata seines eingebüßten Lohnes gezahlt. Das Gehalt des Sekretärs richtet sich nach folgendem Tarif:

Mitglieder-Zahl.	Pro Vierteljahr.	Für jedes weitere Mitglied.
	£ s. d. *)	
10	— 7 6	3 d.
40	— 15 —	3 d.
70	1 2 6	3 d.
100	1 10 —	2 d.
145	1 16 6	2 d.
190	2 5 —	1 1/2 d.
240	2 11 3	1 1/2 d.
300	2 18 9	1 d.

(Fortsetzung folgt.)

Sie uns die Segner die Agitatoren züchten.

Hamm i. W., im Februar.

Vor einiger Zeit wurde Genosse Mührdel von der Firma Gebr. Schäfer wegen Verbreitung der Arbeiterpresse entlassen. Als derselbe dann auf der Westfälischen Union Arbeit erhielt, machte die Firma dem Generaldirektor über Mührdel Mittheilungen, laut welchen letzterer wohl als Agitator der Sozialdemokratie gekennzeichnet wurde und insolge dessen auch dort seine Entlassung erfolgte. Jetzt hatte Genosse Mührdel mit den Maßregelungen genug. Denn er wußte genau, daß auf den andern Werken, falls er dort auch Arbeit erhalten

*) Diese Buchstaben bedeuten Pfund Sterling (= 20 S), Schilling (= 1 S), Penny (Mehrzahl Pence, = 8 1/2 S); ein Pfund Sterling hat 20 Schilling, ein Schilling 12 Pence.

hätte, doch bald wieder die Entlassung erfolgt wäre; er hat deshalb jetzt hier einen Kleinhandel angefangen. In seiner nunmehr unabhängigen Stellung ist er den Fabrikanten viel gefährlicher, als früher als Arbeiter und so sehen wir auch hier, daß die Kraft, die das Böse will, das Gute schafft. Die Firma Gebr. Schäfer hat sich überdies in Arbeiterkreisen eines eigenthümlichen Rufes zu erfreuen. In größeren Zeitungen suchen diese Herren stänbig 20 bis 30 Schlosser und Gelbschrankbauer, obgleich sehr selten so viel Plätze frei sind, nur um die verdammten Sozialdemokraten maßregeln zu können. Infolgedessen hat sich die Fabrik zum Taubenschlag herausgebildet, dem fremden zugereisten Arbeiter wird es in kürzester Zeit leid, dort in der Regel für einen Lohn von 12 bis 15 Mark wöchentlich zu arbeiten, zumal die Bestimmungen der Fabrikordnung viel Ähnlichkeit mit einer Zuchthausordnung haben. Wir lassen hier einige Paragraphen im Auszuge folgen:

§ 3. Alle Meister und Arbeiter ohne Ausnahme sind ihren Vorgesetzten im Dienste unbedingten Gehorjam schuldig.

§ 4. Sollte ein Arbeiter glauben, daß ihm von seinem Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht geschehen sei, so hat er seine Klage der Firma vorzutragen, deren Entscheidung er sich mit Vertrauen unterwirft.

§ 8. Kein Arbeiter darf vor beendigter Schicht die Fabrik verlassen. Ausnahmeweise kann dies nur mit Erlaubniß des Vorgesetzten geschehen. Verlassen der Arbeit ohne Erlaubniß wird in jedem einzelnen Falle mit 1 bis 10 Mark bestraft.

Der § 14 macht es den Arbeitern ausdrücklich zur Pflicht, über alle Mängel, die der Firma von Jemand zugefügt werden und insofern dieselben zu ihrer Kenntniß kommen, der Firma Anzeige zu machen, wofür ihnen Verschwiegenheit garantiert wird. Weitere Musterparagraphen sind 18, 20, 21, 22, 23 und 24. Dieselben lauten:

§ 18. Allen Meistern, Vorarbeitern, und Arbeitern ist es ausdrücklich verboten, gegen einander gerichtliche Klage einzuleiten, ohne vorher der Firma die Sache vorgetragen zu haben. Nur wenn keine Einigung hat stattfinden können, kann gerichtliche Klage erhoben werden. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe von 5 bis 15 Mark, unter Umständen auch mit sofortiger Dienstentlassung belegt.

§ 20. Wiederholte Vergehen ziehen die Verdoppelung der Strafe, und wenn solche zum dritten Mal vorkommen, eine noch höhere Bestrafung, oder nach Umständen die Verabschiedung nach sich, was jedoch dem Ermessen der Firma anheimgestellt bleibt.

§ 24. Die Firma hat allein das Recht, Strafen zu erkennen, welchem Ausspruch die Bestraften sich unbedingt unterwerfen müssen.

§ 22. Jedes ungebührliche Murren, Schimpfen und Raissonniren bei Ankündigung einer Strafe hat die Verdoppelung derselben zur Folge. Findet dasselbe Vergehen auch bei Auslöhnungen statt, so tritt eine Geldstrafe von 1 bis 15 Mark ein.

§ 23. Ein Meister oder Arbeiter, welcher freiwillig außer Dienst treten will, kann dieses nach einer 14 Tage vorher angesagten Kündigung, welche nur am 1. eines jeden Monats stattfinden kann, wenn solches nicht kontraktlich anders festgestellt ist.

§ 24. Dagegen ist die Firma oder deren Beamte befugt, eintretenden Falls nach Ermessen und im Einverständnis mit ersterer Meister, Vorarbeiter oder Arbeiter schon gleich nach der Kündigung zu entlassen.

Soll nach Feierabend gearbeitet werden, was, beiläufig bemerkt, sehr oft vor-

kommt, so erfolgt folgender Anschlag: „Heute wird bis 9 Uhr (oder 10 oder 12 Uhr, je nachdem) gearbeitet. Auf § 8 der Fabrikordnung wird besonders aufmerksam gemacht. Der Werkmeister Ritter.“

Also Widerrede gibt's nicht. Wenn sich ein Arbeiter bei Gebr. Schäfer mal ein paar Minuten verspätet, dann muß derselbe gleich einen halben Tag feiern. Ueber die Verwendung der Strafgebühren wissen die Arbeiter auch nichts. Nach der Fabrikordnung sollen die Strafgebühren der Krankenkasse zufließen, aber, obwohl Einsender dieses Berichtes längere Zeit in dieser Musteranstalt beschäftigt war, hat er niemals von einer eignen Krankenkasse der Firma etwas bemerkt, wohl aber davon, daß dieselbe auf ca. 20 Arbeiter einen Meister zum Antreiben angestellt hat. Und da gibt es noch Leute, die vom „freien Arbeiter“ zu schwachen Vermögens und den Arbeitern vorreden, der sozialdemokratische Zukunftsstaat wolle die persönliche Freiheit der Arbeiter einschränken. Wie steht es denn nach den obigen Darlegungen mit der persönlichen Freiheit im kapitalistischen Staate und dessen Musterwerkstätten? Manhalten und Strafezahlen, das ist die Quintessenz des Ganzen. Um die Arbeiter nun noch vollends in ein abhängiges Verhältnis zu den Fabrikanten zu bringen, haben die Meister einen Girisch-DummerschenGewerkverein gegründet. Jedenfalls soll durch diesen Verein die nöthige Portion Harmoniedusel unter den Arbeitern in Hamm erzeugt werden, um noch weiter diese korrupten Zustände für sehr richtig zu finden. Jedoch darin irren sich die Macher sehr, die sozialdemokratische Bewegung macht auch in Hamm erfreuliche Fortschritte, und da wird es in den Köpfen der Arbeiter helle.

Untersuchungen über die wirtschaftliche Lage der Berliner Metall-Arbeiter.

In den jüngst verfloffenen Jahrzehnten sind so ziemlich auf allen Gebieten menschlichen Wissens gewaltige Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Hindernisse wurden beseitigt, die früher allem weiteren Vordringen im Reich der Erkenntniß eine Schranke gezogen hatten und Probleme wurden gelöst, an denen vordem aller menschlicher Scharffinn zu Schanden geworden war. Weder die Gluthitze der Tropen noch die Polarälte des hohen Nordens vermochte den nimmer ruhenden Forschergeist aufzuhalten. Rings um die ganze Erde sind im Laufe der letzten Jahre Stationen entstanden, auf welchen von Sachverständigen alle Vorgänge im Luftmeer und darüber hinaus die Bewegungen der Himmelskörper aufmerksam beobachtet werden. Aber nicht nur in die Höhe, sondern auch in die Tiefe ist der Forschergeist gedrungen. In besonders geeigneten Orten sind Gesehte beschäftigt, der Mutter Erde an den Puls zu fassen, um Kenntniß über das Wesen der Kräfte zu erlangen, die im Erdinneren eine Rolle spielen. Zu diesen stationären Beobachtungspunkten der verschiedensten Art kommen die wissenschaftlichen Expeditionen, welche mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüstet sind und hinausziehen, um vielleicht selten wiederkehrende Vorgänge im Universum zu studiren, oder um die Geheimnisse der Tiefsee zu ergründen. Aber selbst! Während man die physikalischen Eigenschaften der Fixsterne studiert oder den Schlamm des Meeres mit dem Mikroskop durchmustert, ist die offizielle Wissenschaft bisher behutsam an einem Gebiet vorbeigegangen, das unerforschter ist als Zentral-Afrika oder das Innere Grönlands. Und dieses Gebiet ist nicht erst durch weite und beschwerliche Reisen zu erreichen, sondern es liegt nahe, so nahe, daß Jeder täglich Gelegenheit hätte, Studien zu machen, wenn die Sache nicht gar zu alltäglich wäre. Man verlangt allerdings von jedem gebildeten Menschen, daß er in allgemeinen Umrissen die Gesehte kennt, welche im Weltall regieren, aber von Bau und Leben des sozialen Körpers braucht er nichts zu verstehen. Ja für Tausende von schwer gelehrten Männern bleibt die sie umgebende menschliche Gesellschaft für alle Zeit ein Buch mit sieben Siegeln. Von hoher Stelle ist zwar für den Feldzug, der jetzt von allen Seiten gegen die Sozialdemokratie unternommen werden soll, die Parole ausgegeben worden, man

*) Der parlamentarische Gebrauch in englischen Versammlungen ist, daß Jemand einen Antrag stellt oder eine Person vorschlägt, und eine zweite Person diesen Antrag oder Vorschlag sekundirt. Findet sich Niemand um einen Antrag zu sekundiren, so gilt derselbe als abgelehnt.

III. Jahres-Ausgaben:

Für Leib-, Bett- und sonstige Wäsche, für Kleidung und Schuhwerk für die ganze Familie, für Ergänzung des Hausrathes, für Arzt, Apotheke u. s. w. u. s. w.: 360 Mk.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Wochen-Ausgaben pro Jahr', 'Monats-', 'Jahres-', and 'Einnahme'.

bleibt ein Defizit von 659 Mk., welches durch die Arbeit der Frau und die Arbeit der Kinder gedeckt werden mußte. Auch dann, wenn unser Schlosser den durch die Statistik ermittelten Durchschnittslohn von 1080 Mk. erreicht hätte, so würde immer noch ein Defizit von 685 Mk. vorhanden gewesen sein.

In den wenigen Monaten, die seit den Aufnahmen verstrichen sind, haben sich die Verhältnisse wiederum wesentlich verschlechtert, da durch die herrschende Arbeitslosigkeit, sowie die zahlreichen Lohnreduktionen, die selten unter 10 Proz. betragen, das Einkommen der Metallarbeiter noch mehr geschnitten wurde. Aber während sich auf die Arbeiter die Noth des Glücks dichter und dichter herniederzieht, sprudelt das goldene Vögelchen des Kapitalgewinnes trotz der Krise so munter, daß die Unternehmer mit Putten begeistert ausrufen können: „Es ist eine Lust zu leben.“

Welche Lust, Kapitalist zu sein.

Sobald die Arbeiter an irgend einer Stelle nur einmal Anspruch auf eine Lohnserhöhung oder auf Verringerung der Arbeitszeit erheben, dann schreit das ganze Preßgeschicht der Bourgeoisie von dem dadurch bewirkten Ruin der Konkurrenzfähigkeit der Industrie und weiß nicht genug über die „Begehrlichkeit der Arbeiter“ zu räsonnieren.

daß der arme Proletarier für die, welche die „Wnade“ haben, ihm „Arbeit zu geben“, den größten Theil des Ertrags seiner Arbeit hergeben muß. Am 1. April sollen nämlich die Aktionäre folgender Unternehmungen mit nachstehenden Dividenden beglückt werden: Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei Augsburg 12 1/2 Proz. (wie 1889), Spinnerei und Weberei Bamberg 12 1/2 Proz., Wandsbeker Leder-Fabrik 8 3/4 Proz. gegen 8 1/2 Proz. für 1889, Fortschritt Aktien-Gesellschaft zur Herstellung von Zigarrenwickelmaschinen 15 Proz., Bremer Zigarren-Fabriken (Biermann u. Schörling) 10 1/2 Proz., Vereinigte Fabriken photographischer Papiere in Dresden 22 Proz. für die Aktien (gegen 10 Proz. im Vorjahr) und 65 Mk. für jeden Genußschein.

Metallarbeiter, Achtung!

Aus Erfurt erhält der „Vorwärts“ die Nachricht, daß dort von Agenten Arbeiter gesucht werden für eine Gewehrfabrik in Barcelona. Da aller Wahrscheinlichkeit nach diese Agenten ihre Thätigkeit entfalten werden, so rathen wir den Arbeitern, bei der Annahme dieser Engagements sehr vorsichtig und zurückhaltend zu sein, bis sich Gewißheit darüber erlangen läßt, ob die deutschen Arbeiter nicht etwa dazu dienen sollen, bei einem Streik gegen ihre spanischen Arbeitsbrüder als Streikbrecher aufzumarschieren.

Wir ersuchen die Kollegen des In- und Auslandes um sofortige Nachricht, ob in Barcelona ein Streik in der Metallarbeiterbranche ausgebrochen ist oder ob Differenzen vorliegen, die einen Streik möglich machen.

Korrespondenzen.

Halle a. S. Der Streik der Formner bei Honland-Ingade dauert unverändert fort. Jaqu fern jatten. Altona-Ottensen. Am 8. Februar hielt der Verein zur Wahrung der Interessen der Formner und Stemmacher seine erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. Erster Punkt der Tagesordnung war die Lage und Organisation der Formner früher und jetzt.

bis der Verein seinen alten Höhepunkt wieder erreicht hat.“ Beim zweiten Punkt, Abrechnung, stellte sich ein kleines Defizit heraus. Nachdem von den Revisoren alles für richtig befunden, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Beim Punkt Unterstufungsfrage wurde nochmals beschlossen, daß der Andrang von Fremden noch ein großer ist, das Geschäft der Fremden von 30 J. vorläufig noch beizubehalten.

Algersdorf, 12. Febr. 1891. Zu dem Bericht in Nr. 5 dieser Zeitung ersuchen wir eine wohlwollige Redaktion folgende Berücksichtigung aufzunehmen. Unsere Fremdenliste wurde im Jahre 1888 im Februar gegründet, es arbeiteten damals 18 Formner hier, welche sich auch alle daran beteiligten. An Unterstufung zahlten wir an jeden durchreisenden Formner gleichviel welcher Nation er angehörte, 30 J. Als aber dann, in Folge Erweiterung des Betriebes, mehr Formner eingestellt wurden, kamen auch böhmische hier an, welche sich auch theilweise an unserer Kasse beteiligten, jedoch wie später herausstellte, nicht aus Interesse für die Sache, sondern weil damals das überflüssige Geld verbrunken wurde.

Gassen. Der Formnerunterstützungsverein hielt am 1. Februar seine 1. diesjährige Versammlung ab. In derselben referirte Herr Paul Kanter aus Forst über die Beschlässe des Provinzialtages der Metallarbeiter der Provinzen Brandenburg und Pommern. Sein Bericht wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Er legte der zahlreich besuchten Versammlung klar, wie wichtig es sei, einer Organisation anzugehören, es sei daher auch Pflicht eines jeden Mitgliedes, dahin zu wirken, daß die Vereinigungen der Arbeiter immer mehr Vorsprung gewinnen im Kampfe gegen das Kapital.

Hamburg. Fachverein der Formner. In der am 14. Februar in „Stadt Bremen“ abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Kaufkötter einen sehr interessanten Vortrag über das Genossenschaftswesen. Redner betrachtete das Genossenschaftswesen als ein Uebergangsstadium in den sozialistischen Staat und begründete dies folgendermaßen: Ist es uns erst gelungen, die große Masse von der Durchführbarkeit des Genossenschaftswesens zu überzeugen, so haben wir dieselbe auch für unsere Idee gewonnen, und sei es deshalb Pflicht aller überzeugungstreuen Arbeiter, mit aller Energie für die bestehenden Genossenschaften einzutreten.

Redner führt mehrere Beispiele an, wie dieselbe zu verstehen sei. In der Vereinsbäckerei zu Hamburg a. B. herrschte eine geregelte Arbeitszeit von 10 Stunden täglich, bei einem wöchentlichen Minimallohn von 24, während in den übrigen Bäckereien eine viel längere Arbeitszeit bei viel geringerem Lohn vorherrschend sei. Außerdem haben sämtliche Arbeiter der Vereinsbäckerei jede Woche einen freien Tag, was wiederum bei all den übrigen Bäckern nicht der Fall ist. Würde sich nun der Staat herbei lassen und einen gesetzlichen Normalarbeitstag von 10 Stunden für das ganze Bäckergewerbe einführen, so wäre das für die Genossenschaften eine viel vortheilhaftere Unterstufung als wie eine finanzielle. Zum Schluß kritisirte Redner das Verhalten derjenigen Kritiker, welche selbst ohne praktische Erfahrung, immer nur mit Geringschätzung von den Genossenschaften sprechen und dieselben als Palliativmittel erklären, welche nur ein Gemüths- für die soziale Weiterentwicklung seien. Grade das Gegentheil sei der Fall, indem die in den Genossenschaften beschäftigten Arbeiter viel freier und unabhängiger seien, wie die bei Privatunternehmungen Beschäftigten und mithin viel leichter für das Allgemeinwohl eintreten könnten, ohne befürchten zu müssen, wegen einer mißliebigen Äußerung gemäßigert zu werden.

Wolfsbüttel. Der Formner-Unterstützungsverein hielt am 8. Februar eine Generalversammlung ab. Es wurden gewählt: Fris Sührig als 1. Vorsitzender, Strummestraße 9, als 2. Vorsitzender Bülde, als 1. Kassierer Heinrich Hölz, Bruchstr. 33, als 2. Kassierer Lübbecke, als 1. Schriftführer Oskar Kränker, Sullustadt, am Markt 5, als 2. Schriftführer Jawl, und als Revisoren Krebs, Neuhof und Ilse. Abhandlung wurde von dem Kassierer die Abrechnung vom verfloffenen Jahre vorgelesen, welche ergab: Einnahme Mk. 160,—, Ausgabe Mk. 115,80, Kassendefizit Mk. 44,40.

Selbzieher und Gürtler.

Dresden. In der am 7. Februar stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Fachvereins der Bronzearbeiter wurde einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen. Sämmtliche Redner waren der Ansicht, daß ein Branchenverein nicht im Grunde ist, den Kampf mit dem Unternehmertum durchzuführen, und so wir nun wieder eine lokale Centralisation haben, zu die Vereinsmitglieder von der Oberfläche verjähren. Ferner wurde beschlossen, sämtliche Mitglieder der Lohnkommission der Bronzearbeiter zur freien Verfügung zu stellen. Zum Schluß wurde betont, nach Kräften zu agitiren für den neuen Metallarbeiter-Verein, damit er wird, was er sein soll.

Stempner.

Siegen. Am 27. Dezember v. J. tagte im Hofsaal des Herrn Vogt eine Versammlung der Spängler Siegens. Nachdem Klar gelegt worden war, wie nöthig es ist eine Organisation zu gründen, wurde eine Kommission gewählt zur Ausarbeitung des Statuts. In der am 10. Januar stattgehabten Versammlung wurde der Verein gegründet und der Vorstand gewählt; derselbe besteht aus den Kollegen: Karl Wagner, Vorsitzender, Rudolph Köbiger, Schriftführer, Christian Arnold, Kassierer, Georg Bayer und Paul Moscher Beisitzer. Wir sind nun gewillt, vom 1. März ab den durchreisenden Kollegen, welche mindestens 13 Wochen einer Organisations angehört haben, eine Reiseunter-

